

als wir hörten, daß die Deutschen das Land verlassen und mit allen Toten den Dänen preisgegeben hätten. Da rief ich zum Herrn und sprach: O Herr, mein Gott, wie ist dies möglich! Warum lässest du die Gottlosen triumphieren und die Gerechten untergehen? Und man sagte mir, daß den Deutschen leid täte, was sie getan, daß sie aber nicht anders könnten. Aber das, liebe Herren, habe ich nie verstehen können und dachte, daß es nicht immer so bleiben könnte; Gott weiß ja seine Zeit, und zu seiner Zeit wird er dann auch kommen und uns befreien. Und ich betete alle Abende zu unserm lieben Herrgott, daß er mich doch den Tag erleben ließe, wo das Land frei sein und unsre teuren Toten nicht mehr in dänischer Erde schlafen würden. Und da ich keinen andern Sohn herzugeben hatte, so legte ich jedes Jahr zurück, was ich konnte, und jeden Weihnachtsabend legte ich es vor mich hin auf den Tisch, wohin ich in früheren Jahren immer für meinen Johann ein kleines Geschenk hingelegt hatte, und sagte dabei in meinem Herzen: Der Krieg wird wiederkommen und das Land frei werden, und du wirst in einem freien Grabe schlafen, mein einziger Sohn, mein Johann! Und jetzt, liebe Herren, hat man der armen alten Frau gesagt, daß der Tag gekommen und ihr Gebet erhört ist und der Krieg wieder anfängt, und deshalb bringt sie ihr Geld, das Geld, das sie um ihres Sohnes willen gepart hat. Gott behüt' euch, liebe Herren!" fügte sie schließlich hinzu und ging rasch fort. —

Mag Müller nach einem holsteinischen Lokalblatte von 1864.

18. Der Übergang nach Alsen.

Aus einem Briefe Moltkes an seine Gattin.

Hauptquartier Apenrade, Sonntag, den 3. Juli 1864.

Der Prinz hatte bei Schanze X, um zu großes Gefolge zu vermeiden, nur den Generalstab bei sich; die Adjutanten und Ordonnanz-offiziere waren nach den verschiedenen Übergangspunkten dirigiert, um zu beobachten und zu melden. — —

Nach beendeter Partie Whist um zehn Uhr folgte ich mit Podbielski in meinem Wagen von hier über Gravenstein nach Schanze X, von wo man den Alsensund wie einen breiten Fluß in der Morgendämmerung zu unsern Füßen glänzen sah. Dunkel lag noch die blutgetränkte Höhe von Düppel zur Linken, gekrönt von der Ruine der einst so stattlichen Mühle, rechts Sonderburg mit seinem finstern Schloß am Meer, wo Christiani der Böse lange Jahre den Kampf gegen den schwedischen und dänischen Adel zu betrauern hatte. Die ganz flache Spitze der Halbinsel Arnkiel war im Halbdunkel noch eben zu erkennen, und am